

Die umfassende und soziale Erziehung in Republik und Kanton Jura

Autor(en): **Giardin, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **24 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die umfassende und soziale Erziehung in Republik und Kanton Jura

Angesichts immer komplexerer wirtschaftlicher, sozialer, erzieherischer und unweigerlich auch medizinischer Probleme machen sich die Kantone Gedanken, welche Strategien im Bereich Prävention anzuwenden sind. Der Kanton Jura hat seine Wahl getroffen.

MICHEL GIRARDIN*

Die junge Verfassung (sie stammt aus dem Jahr 1977) bietet hierfür eine ideale Grundlage zur gesetzlichen Verankerung, denn in ihrem Artikel 32 formuliert sie:

«Die Schule formt freie Individuen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und die fähig sind, ihr Schicksal selber in die Hand zu nehmen».

Präventionsgrundlage im Schulgesetz

Das jurassische Parlament hat sich 1990 ein neues Schulgesetz gegeben, und es ist bemerkenswert, dass in diesem Text vier Bestimmungen vorkommen, welche es erlauben, ab 1993

in allen Klassen der obligatorischen Schulpflicht ein umfassendes Präventions-Instrumentarium einzuführen, das im nachstehenden Artikel näher beschrieben wird. Die Bestimmungen, auf denen die Abfassung des Lehrplans für das neue Schulfach beruht, sind die folgenden:

«Die Schule bereitet das Kind darauf vor, seine Rolle in der Gesellschaft aktiv zu spielen. Sie macht dem Kind seine Zugehörigkeit zu seiner Umwelt bewusst, indem sie in ihm den Sinn für die Brüderlichkeit, die Zusammenarbeit und die Toleranz weckt.» (Art. 3)

«Die Gesundheitserziehung bemüht sich um gesundes Verhalten; sie regt jede und jeden einzeln dazu an, persönliche Verantwortung zu übernehmen.» (Art. 60)

«Die Schulprogramme beinhalten Informations- und Erziehungselemente, die darauf abzielen, die Schülerinnen und Schüler in das gesellschaftliche Leben einzuführen.» (Art. 61)

«Die Schülerin, der Schüler hat das Recht, als Person respektiert zu werden. Jede Massnahme, jeder Eingriff oder jedes Wort, welche ihre/seine Würde oder Ehre angreifen, sind verboten. Er/sie hat Meinungs-, Ausdrucks- und Gedankenfreiheit. Er/sie lernt dies während seiner/ihrer Schulzeit.» (Art. 74)

Schulfach «Umfassende und soziale Erziehung»

Die Erziehungsdirektion hat sich auf diese Artikel gestützt, als sie den von Lehrerinnen und Lehrern der Unterstufe (1. bis 6. Klasse) und der Oberstufe (7. bis 9. Klasse) ausgearbeiteten Lehrplan für ein neues Schulfach gut-

hiess, das nach den ersten Diskussionen zuerst «zusammen leben» heissen sollte und das nun zur «umfassenden und sozialen Erziehung» geworden ist. Mit dem gleichen Schwung hat die Erziehungsdirektion beschlossen, dass während der neun obligatorischen Schuljahre wöchentlich eine Stunde Zeit für Tätigkeiten eingeräumt werden soll, die darauf abzielen, «die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu üben und zu verstärken, klare und verantwortungsvolle Entscheidungen in allen Lebensbereichen zu treffen».

■ Sich selber zu kennen ist wichtig, und das Bewusstsein seiner eigenen Fähigkeiten und Grenzen schützt einem vor unbedachten Tollkühnheiten, erlaubt einem den Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein und darüber hinaus die Anerkennung und die Wertschätzung anderer;

■ die Beziehung zu anderen, innerhalb der Schulklasse, der Schuleinrichtungen, am Arbeitsort und in der Familie erfordert aufmerksames Zuhören und lädt unweigerlich zum Dialog und zur gegenseitigen Verständigung ein;

■ die kulturelle, soziale, staatsbürgerliche und natürliche Umwelt formt die Art und Weise, sich in der Welt zu bewegen, und die vertiefte Wahrnehmung dieser Umwelt führt zur Arbeit an ihrer Veränderung, ihrer Verbesserung.

Die praktische Arbeit in diesen drei Bereichen sollte zur Vermeidung und zur Lösung von Konflikten aller Art befähigen.

Beispiele der Entwicklung von der 1. bis zur 9. Klasse

Dieser Lehrplan ist in einer ungewöhnlichen Art verfasst worden, die absichtlich den Blickwinkel des Kindes einnimmt und in der ersten Person Singular oder Plural spricht.

* Jurassischer Koordinator des ENGS

**Auszüge aus dem Lehrplan des Schulfachs «Umfassende und soziale Erziehung»
1. – 6. Primar- und 7. – 9. Sekundarschule**

Allgemeine (obligatorische) Ziele	Fakultative Themenvorschläge
Bereich «Ich»	
... ein positives Selbstbild entwickeln	1.P. – Eine Sache ausserhalb der Schule, die ich sehr gut kann... 2.P. – Ich kann ja sagen, und ich kann nein sagen
... zunehmend mehr Selbstvertrauen aufbauen	3.P. – Eine Sache, die ich letztes Jahr noch nicht konnte und die ich jetzt beherrsche 4.P. – Ich habe etwas getan, das jemand anderem gefallen hat
... sich Ziele für die Zukunft vornehmen und die Lehren aus Erfolgen und Misserfolgen ziehen	5.P. – Ich übe mich darin, die Folgen meines Handelns abzuschätzen und darin, Entscheidungen zu treffen 6.P. – Ich lerne zu überlegen, bevor ich eine Entscheidung treffe, die ein Risiko mit sich bringt
... zunehmend realisieren, dass Entscheidungen oft schwierig sind und dass es möglich ist zu lernen, die Alltagsprobleme zu bewältigen	7.S. – Ich hatte Mühe, mich zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden 8.S. – Ich habe gezögert: Ich hatte Lust auf eine Sache, aber gleichzeitig hatte ich auch Lust, anders zu handeln 9.S. – Ich hatte Mühe zuzugeben, dass ich die Verantwortung trug.
Bereich «Ich und die anderen»	
... die zwischenmenschlichen Unterschiede erkennen und die davon herrührende Bereicherung schätzen lernen	1.P. – Wir leben nicht alle in der gleichen Art von Familie 2.P. – Am Anfang habe ich nicht eine/n einzige/n meiner Freundinnen/Freunde verstanden, endlich habe ich begriffen
... Fähigkeiten erlernen, gute zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen	3.P. – Ich kenne jemanden, der nicht die selben Gewohnheiten hat wie wir 4.P. – Er/sie hat etwas für mich getan. Ich tue etwas für sie/ihn
... die Quelle von Konflikten orten lernen und sich darin üben, sie zu verhindern oder auf eine Art und Weise zu lösen, die für alle annehmbar ist	5.P. – Manchmal muss ich Entschlossenheit unter Beweis stellen, um dem Druck der Bande oder Gruppe standzuhalten 6.P. – Ich bin fähig, den anderen zuzuhören und zu verstehen, was er/sie mir gesagt hat 7.S. – Wir sehen und hören nicht alle auf die gleiche Weise
... erkennen, wie die Mechanismen der Beeinflussung funktionieren	8.S. – «Das macht doch jeder», hat man mir gesagt. Werde ich es auch tun?
... sich darin üben, sich zu behaupten und gleichzeitig gute Beziehungen zu den andern zu erhalten	9.S. – Ich übe mich darin, Konflikte zu lösen
«Ich und meine Umwelt»	
... die in der Klasse herrschenden Spielregeln erkennen und verbessern	1.P. – In meiner Klasse sind gewisse Regeln zu beachten
... Verbindungen zwischen den Spielregeln innerhalb der Klasse und den gesellschaftlichen Normen und Gewohnheiten herstellen	2.P. – Ich kenne eine Regel, welche die Erwachsenen beachten müssen 3.P. – Ich lebe in einer Gesellschaft, die sich selber Regeln auferlegt hat 4.P. – Ich bin alleine auf der Strasse unterwegs
... in realen Situationen Organigramme, Reglemente, Verträge und Statuten studieren	5.P. – Ich mache eine Liste der Gesellschaften, der Klubs und organisierten Gruppen der Gemeinde, in der ich wohne und interessiere mich für die Ziele, die sie in ihren Statuten festgehalten haben. 6.P. – Wenn ich eine Bus- oder Bahnfahrkarte löse, schliesse ich offenbar einen Vertrag ab. Was genau ist ein Vertrag?
... die institutionellen Mechanismen und die Welt der Verwaltung einer Gemeinde, des Kantons, der Eidgenossenschaft, von Europa entdecken	7.S. – Eine Regelung, die ich gerecht finde und schätze. Ein Gesetz, das mir ungerecht erscheint und das geändert werden sollte. 8.S. – Wir planen und realisieren eine Serviceaktion im Dienste der Gemeinschaft. 9.S. – Wir führen eine humanitäre Aktion für die Menschenrechte oder die Rechte des Kindes durch.

Die angestrebten Ziele betreffen, wie man sieht, vielmehr das Verhalten und die Einstellung als die simple Wissensvermittlung. Um sie zu erreichen, werden die Schülerinnen und Schüler in Situationen gebracht, die starke persönliche Betroffenheit hervorrufen und bereits erlebte Handlungen und Erfahrungen ebenso mit einbeziehen wie für die Zukunft geplante. Der Ausdruck von Gefühlen und Empfindungen, die Möglichkeit, Erlebnisse in Worte zu fassen, die Übung mit Konfrontation und die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, erlauben es, ein Repertoire von «Lebens-Fähigkeiten» aufzubauen und sich in kleinen Schritten ausgeglichene Verhaltensweisen anzueignen.

Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer

Die Form und Inhalte der entsprechenden Ausbildung der Lehrkräfte wurden mit der jurassischen LehrerInnen-gewerkschaft (SEJ) ausgehandelt. Bis heute haben 409 Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe und mehr als 200 der Sekundarstufe an einer dreitägigen Grundausbildung teilgenommen. An die Grundausbildung schliessen sich vier ergänzende Halbtage – verteilt über zwei Schuljahre – an, die es möglich machen, die Erfahrungen zu reflektieren, die Unterrichtsmethoden zu verfeinern und die Ziele noch präziser zu formulieren.

Es versteht sich von selbst, dass alle LehrerInnen, die seit 1994 diplomiert werden, in der Ausbildung mit den grundlegenden Methoden vertraut gemacht werden und so in der Lage sind, das neue Schulfach zu unterrichten. Das neue Fach konnte dadurch in allen 1. bis 6. Klassen im Schuljahr 1993/94 eingeführt werden. In der Sekundarschule wurde das Schulfach progressiv eingeführt: seit 1993.

Ein neues Konzept für die Prävention

Heute wissen wir, dass sich Schülerinnen und Schüler meistens dann gesundheitsgefährdend verhalten, wenn sie keine anderen Wege gefunden haben, ihre Schwierigkeiten, ihre Unruhe, ihre Unzufriedenheit, und ihre Sorgen zu überwinden. Sie können ihr Defizit nur noch mit Ersatzbefriedigungen wie Tabak, Alkohol, übermässigem Essen, bewusstseinsverändernden Substanzen und extrem gefährlichem Verhalten decken. Wenn man diese irrationale Komponente der meisten schädlichen Verhaltensweisen nicht sehen will, gelangt man sehr schnell zur Desillusionierung. Man wird entmutigt und greift zurück zu Methoden der Abrichtung, zur Forderung nach einem «Geradebiegen», das letztlich zum Ausschluss und zur Ausgrenzung führt. Die Überlegungen zur Prävention und zur Ätiologie der verschiedenen Risikoverhalten haben sich in den letzten 15 Jahren mehr und mehr verfeinert, es haben sich eine gewisse Anzahl von Grundsätzen herauskristallisiert:

■ Während Prävention einst auf eine bestimmte Substanz oder ein bestimmtes Verhalten fokussiert war (Alkohol, Strassenverkehr, übermässiger Süssigkeitengenuss, Schlafmangel usw.), werden die Anstrengungen heute auf eine breiter gefächerte, nicht-spezifische Prävention gerichtet, welche Wege zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens vorschlägt.

■ Prävention war bis anhin die Angelegenheit von Spezialisten, die regelmässig an die Öffentlichkeit traten, deren Sorgen, Hoffnungen und Befürchtungen sie nur bedingt nachvollziehen konnten. Heute wird Prävention zur Sache aller, ganz besonders all jener, die sich oft und intensiv mit Kindern beschäftigen. Die Prävention wird so zu einer ständigen Begleiterin.

■ Die Prävention richtete sich bis anhin an ganz bestimmte Altersgruppen, von denen bekannt ist, dass schädliche und gefährliche Verhaltensweisen in diesem Alter beginnen. Sie muss jedoch frühzeitig einsetzen, um sich von Anbeginn der Schulzeit weg zu organisieren und zu strukturieren.

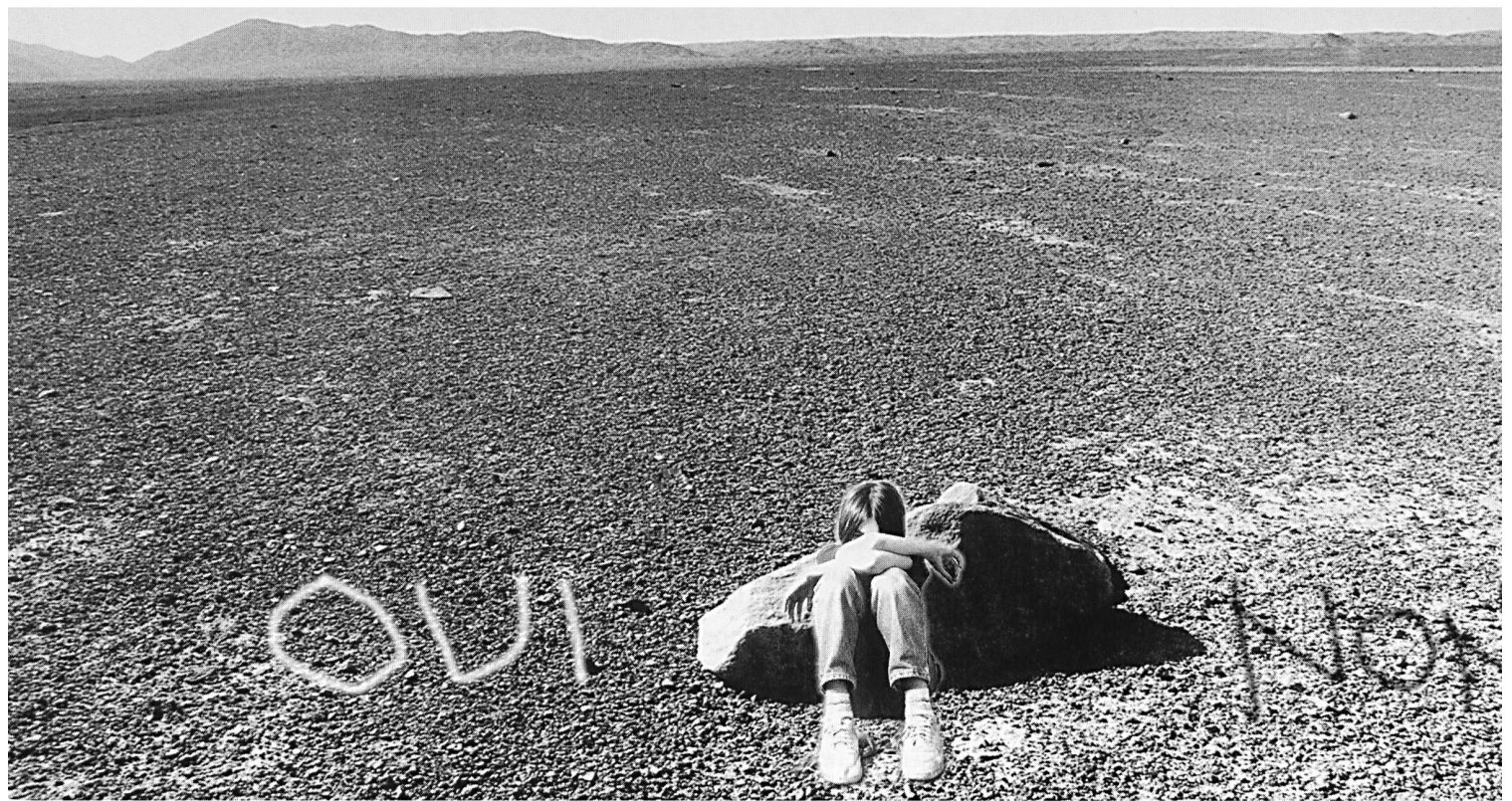
■ Sie war auf Angst aufgebaut und arbeitete mit dauernden Drohungen im Hinblick auf die Zukunft. Heute muss sie Selbstbewusstsein aufbauen und zum Experimentieren einladen, um so die Lust am Reichtum der Möglichkeiten spielerisch zu erfahren, anstatt Ängste und Misstrauen zu säen.

■ Sie verzichtet auf Ermahnungen und wohlgemeinte Ratschläge und schlägt statt dessen praktische Aktivitäten vor zu den Themen «Bewusstsein (meine eigenen Gefühle, Gedanken und Handlungen wirklich kennen), Verwirklichung/Umsetzung (meine Fähigkeiten und mein Wissen anerkennen und wissen, wie ich sie einsetzen kann) und gesellschaftliches Zusammenspiel (die anderen Menschen kennenlernen und mit ihnen in Kontakt treten).

Die Unterrichtsmittel

Eine Gruppe von sieben Primarlehrerinnen und -lehrern hat sich an der Anpassung eines vom englischen TA-CADE (The Advisory Council on Alcohol and Drug) entwickelten Programms beteiligt und dieses unter dem Titel «Ziel: Grösser werden- Objectif Grandir» auf den Markt gebracht.

Es liegt nun in Form eines Köfferchens vor, das ein didaktisches Handbuch für die Lehrkräfte und eine Anleitung zur Vorbereitung von Treffen mit den Eltern enthält. Zudem finden sich 60 Arbeitsblätter (je zehn für jedes Schuljahr), welche die Vorbereitung und Durchführung von thematischen Blöcken von ein bis sechs Lektionen Länge ermöglichen. Je nach Interesse der



Schülerinnen und Schüler beziehungsweise der Aktualität des Sujets, wie etwa die kürzlich erlebte Gewalt in Algerien oder in Ägypten, die Entführung oder Misshandlung von Kindern, etc. wird die Übertragung auf die eigenen Verhältnisse ermöglicht. Die Klasse wird hinführt auf die alltägliche Gewalt und Ausgrenzung im Dorf oder Quartier usw.

Das in den Sekundarschulen verwendete Lehrmittel mit dem Titel «Veränderung – Transformation» stammt aus den Vereinigten Staaten und wurde im französischsprachigen Teil Kanadas übersetzt und angepasst. Es liegt in Form von 48 thematischen Heften vor, von denen jedes etwa zehn praktische Aktivitäten vorschlägt, aus denen einzelne, die sich im Kanton Jura verwirklichen lassen und die den Interessen der Schülerinnen und Schüler und ihrer Lehrkräfte entsprechen, ausgesucht werden.

Die Schwierigkeiten liegen noch vor uns

Die Medien liefern uns die ständig zunehmenden Gefahren frei Haus, spielen sie manchmal herunter oder dramatisieren sie und übertreiben bis zum Exzess. Kein Wunder, machen sich bei immer mehr Menschen Existenzängste breit und überfallen auch die Schulklassen. Diese Ängste werden wohl an Umfang noch zunehmen und das Le-

ben in jenen Klassen mehr und mehr durcheinanderbringen, die hartnäckig darauf bestehen, nichts zu sehen, nichts zu hören, und welche den Ausdruck von Gefühlen unterdrücken. Dies ist nicht nur in der Schweiz so. Die gesamte Welt – zumindest alle Industrienationen, die Länder der «etablierten Ordnung» – taucht langsam in einen Zustand des Unbehagens, den heute erst die Empfindlichsten unter uns, die Kinder und die Jugendlichen, spüren. Drei Jahre nach der Einführung der umfassenden und gesellschaftlichen Erziehung in den jurassischen Schulen hat die von Jacques Delors präsiidierte internationale Kommission der UNESCO für die Erziehung im 21. Jahrhundert einen faszinierenden Bericht vorgelegt, der namentlich eine Liste der Spannungen zusammenstellt, die das 21. Jahrhundert prägen werden und denen mit Mut und Entschiedenheit begegnet werden muss. Unter ihnen nennt der Bericht das Spannungsfeld zwischen dem enormen Zuwachs an Wissen und Kenntnissen der Menschen und ihrer Fähigkeit, diese auch aufzunehmen. Im Bericht steht weiter: «Die Kommission hat der Versuchung nicht widerstanden, neue Schulfächer wie die Kenntnis seiner selbst und die Mittel, die körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten, hinzuzufügen oder auch die Anleitung, seine Umwelt besser zu verstehen und dadurch schützen zu lernen.»

Ermutigt durch diese anspruchsvolle Aufgabe und um auf die Forderungen der Kindergärtnerinnen einzugehen, wird die Erziehungsdirektion des Kantons Jura, dem sich auch der Kanton Bern (für seinen französischsprachigen Teil) sowie der Kanton Neuenburg angeschlossen haben, im Herbst 1998 einen Ausbildungslehrgang zu den Themen Prävention und Gesundheitsförderung für die Vorschul-Lehrkräfte durchführen. Auf diese Weise können den Kindern während der gesamten schulischen Kindheit – von vier bis 16 Jahren – Gelegenheiten zum Gespräch angeboten werden, um Worte zu suchen und zu finden für das Versteckte, das Geheime, das Schmerzhafte und Verdrängte.

Fazit

Sicher, die Einführung des Schulfachs umfassende und soziale Erziehung wird nicht alle Probleme des Unbehagens der Jugend lösen können. Das Ziel ist – wie der Lehrplan der umfassenden und sozialen Erziehung es formuliert – der Jugend «die Entdeckung zu ermöglichen, dass es ein Vergnügen ist, auf der Welt zu sein, gemeinsam mit anderen zur Verbesserung unserer Lebensbedingungen beizutragen, gut durchdachte Entscheidungen auszuführen, zu arbeiten und zu lieben, seinem Leben einen Sinn zu geben.»

